

Herwig Duschek, 23. 6. 2010

www.gralsmacht.com

313. Artikel

Johanni (III)

Ich schließe an Artikel 312 an.

Wie schon in Artikel 179 (S. 2/3) angedeutet, inkarnierte sich Johannes, der Täufer in dem italienischen Maler Raffael und später in dem deutschen Dichter und Denker Novalis wieder.

Ich möchte nun – in Zusammenhang mit unserem Johanni-Thema – ein Bild Raffaels bearbeiten: Die Schule von Athen.



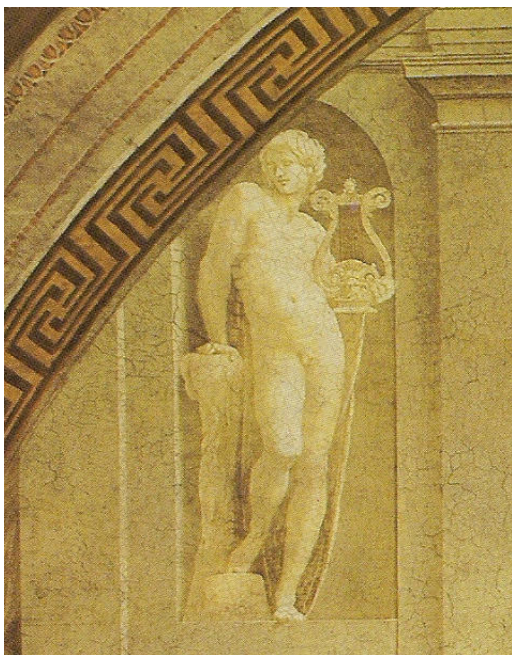
(Raffael *Die Schule von Athen*, Rom, Vatikan)

Was ist in der oberen Bildhälfte zu sehen?

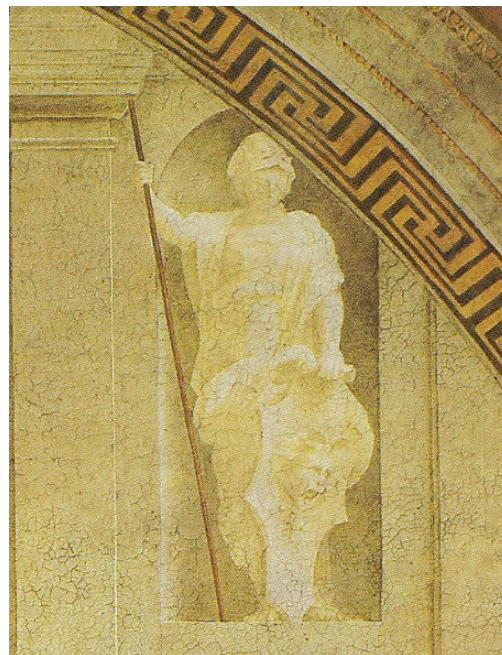


Gewölbe – so wie es scheint – in einem Bienenwabenmuster; beim genaueren Betrachten: in Sechsecke und Rauten gegliedert. Dazwischen ist u.a. freier Himmel zu sehen.

Die beiden Gestalten sind die griechischen Götter Apollon (li) und Athene (re).



(Apollon)



(Athene)

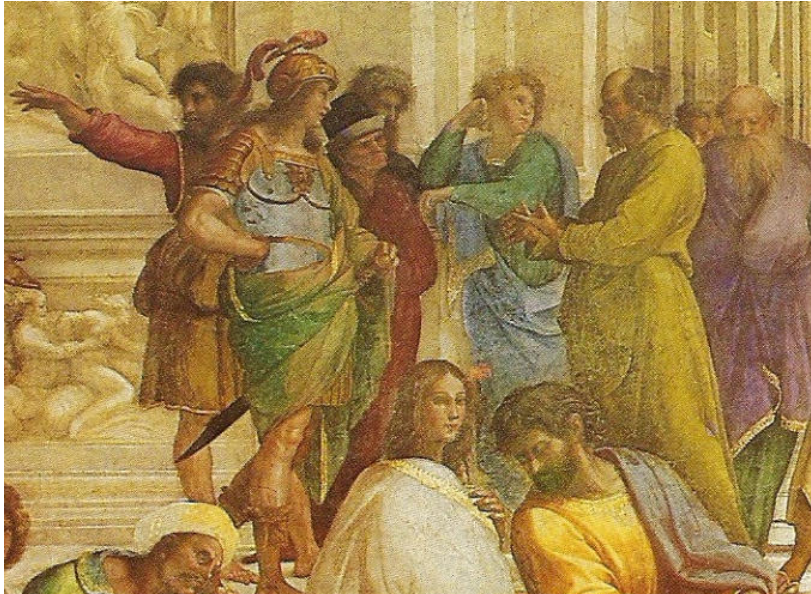
Apollon ist der Gott der Kunst (Musik), Athene die Göttin des Denkens. Wir befinden uns auf der „Götterebene“. Zwischen den beiden Götter-„Wächtergestalten“ („Säulen“) spielt sich unten auf der „Menschenebene“ das Geschehen ab.

Die erste Hauptgruppe links oben hat sich um den griechischen Philosophen Sokrates¹ (um 470-399 v.Chr.) gebildet.

Sokrates war ein einfacher Mensch aus dem Volke. Er erlernte den Beruf seines Vaters: Bildhauer und Steinmetz, ging aber bald dazu über, in Athen die Menschen anzusprechen, um sie zum Denken anzuregen. So wurde er zum Straßenphilosophen. Bei mehreren Feldzügen kämpfte er als Infanterist und rettete hierbei einmal das Leben des späteren großen

¹ Einfaches grünes Gewand, mit den Händen gestikulierend

Feldherren Alkibiades. In höherem Alter wurde Sokrates zum Tode verurteilt. Ein von Demagogen aufgeetzter Pöbel veranlaßte das Urteil, das begründet wurde mit Gottlosigkeit und Verführung der Jugend. – Raphael hat Sokrates so dargestellt, wie man ihn hätte sehen können in einer real-geschichtlichen Szene in den Straßen Athens: er argumentiert, und Menschen hören ihm zu.



(Alkibiades, Perikles, Xenophon, Sokrates, Heraklit)

Der Philosoph Sokrates leistete dem heraufkommenden Denken seines Zeitalters die entscheidende Hilfe. Im Zuge der Menschheitsentwicklung begann der irdische Gedanke zu erwachen. Das alte kosmogonische Erleben und das dazugehörige mythische Bilderdenken verdämmerten. In den Menschen war dies ein dramatischer und gefährlicher Übergang. Der bare Rationalismus konnte das alte Bilderschaun ablösen und nichts mehr übriglassen als ödes Verstandeswissen. Der hervorzubringende tiefere Denkprozeß ist ein anderer; Sokrates versuchte, ihn anzuregen. Dieser Denkvorgang hat eine logische Vernunftseite, die geübt werden muß. Das tat Sokrates vornehmlich mit der Jugend; es war die Geburt des logischen Denkens im Abendlande; sie fand auf der Straße statt. Doch Sokrates inaugurierte auch die andere Seite dieses Vorganges: die ethisch-moralische. Er stellte die Frage nach dem Guten. In den Lehrsäulen der Rhetoren (heute: Professoren) begann er, bohrende Fragen zu stellen. Diese Lehrer beanspruchten, das Gute zu kennen, und meinten, es lehren zu können.

Durch einengendes Fragen enthüllt Sokrates den Rhetoren, daß sie nicht imstande sind, das Wesen des Guten zu lehren; das Gute ist ein übersinnliches Ziel, ein Ideal, das im Leben in immer neuen Verhältnissen verwirklicht werden muß. An das Ideal reicht der aufkommende Verstand zunächst nicht heran. Das Ideal betrifft die Ethik und die moralische Haltung des Menschen. – Sokrates wurde so der Begründer der Logik und der ethischen Ideale, die im Denkvorgang sich als übersinnliche Kräfte offenbaren. In diesem Sinne ging Sokrates durch den Tod; sein Sterben konnte dadurch in der Antike die Wirkung eines geistigen Sonnenaufgangs haben. – Mit diesem denkerischen Idealismus rang dann sein Schüler Platon, sowohl im Denken als auch im Leben².

Der junge Mann in der vornehmen Rüstung (s.o.) ist der griechische Feldherr und spätere Staatsmann Alkibiades (um 450-404 v.Chr.).

² Harald Falck-Ytter *Raphaels Christologie*, S. 45/46, Verlag Freies Geistesleben, 1983

Er war ein Schüler des Sokrates, bekannt als verwöhnter Jüngling, der aus einer reichen und angesehenen athenischen Familie stammte. Es gab kaum einen Menschen, der Einfluß auf den jungen Alkibiades hatte. Doch er hörte auf Sokrates. – Alkibiades lebte im Athen des perikleischen Zeitalters. Der Stadtstaat stellte eine nationale Macht dar, die immer weiter ausgedehnt wurde. Alkibiades schlug den Athenern vor, Sizilien zu erobern. Da er als genialer Feldherr bekannt war, folgten die Athener seinem Vorschlag. Er wurde der Leiter der hierfür ausersehenen Expedition. Doch Alkibiades hatte viele Neider und Feinde; als die Flotte schon auf hoher See war, wurde er denunziert....

Die Sizilien-Expedition mißlang unter kläglichen und tragischen Umständen. Alkibiades kehrte nicht nach Athen zurück, sondern wechselte über zu den Feinden nach Sparta. Mit den Spartanern kämpfte er dann gegen die Athener. Nach Konflikten in Sparta ging er zu den Persern über. Die Athener besannen sich nach einiger Zeit und riefen ihn in seine Heimatstadt zurück. Hier feierte er einen triumphalen Einzug. Doch wieder entstanden Wirren und Intrigen in Athen. Alkibiades wurde aus dem Staatsdienst ausgestoßen.

Hierauf kehrte er wieder nach Persien zurück. Der Grieche Lysander ließ ihn schließlich dort ermorden. – Das Schicksal des Alkibiades brachte zur Erscheinung, wie mit dem heraufkommenden persönlichen Denken auch die Verbindung zur Volksgemeinschaft und zum Staat gelockert wurde. In diesem Denken sind kosmopolitische Impulse wirksam. Der Stadtstaat Athen konnte Alkibiades nicht tragen und umgekehrt: Alkibiades konnte sich in diesem Stadtstaat allein nicht mehr zurechtfinden. Das Kosmopolitische tritt bei diesem Staatsmann und Feldherrn noch verzerrt auf, aber es ist in echten Zügen vorhanden. Insofern war er ein Schüler des Sokrates³....

Perikles: An Alkibiades linker Seite steht ein älterer Mann, der sich dem großen Feldherrn etwas zuneigt. Er trägt ein rotes Gewand und eine schwarze Kopfbedeckung, deren weißer Rand tief auf der Stirn liegt. Es ist der Onkel des Alkibiades, der große athenische Staatsmann Perikles (um 495-429 v. Chr.). Die meisten bekannten Abbildungen zeigen ihn mit einem Helm; er trug immer eine Kopfbedeckung wegen einer Deformation seines oberen Kopfteils. Beim Tode des Perikles war Alkibiades etwa 21 Jahre alt. In den Wirren der letzten Jahre seiner Macht muß Perikles mit Hoffnung und Erwartung auf die großen Begabungen seines heranwachsenden Neffen geschaut haben. In dieser Haltung hat Raphael die beiden dargestellt; dazu noch die Offenheit beider für die Rede des Sokrates. Denn dieser war oft im Hause des Perikles, um vor allem in einen Gedankenaustausch mit Aspasia zu treten, der zweiten Gattin des Staatsmannes. –

Das Monument des Perikleischen Zeitalters sieht jeder Athenbesucher noch heute: die Akropolis mit Parthenon und Propyläen. Nicht mehr sichtbar ist die zwölf Meter hohe Säule aus Gold und Elfenbein der Athena Parthenos, das zentrale Kultbild der Tempelanlage. Unter der Oberaufsicht des Bildhauers Phidias wurden diese Tempelbauten in den Blütejahren des Perikles erbaut. Sie waren ein weithin sichtbares Zeichen der neuen Polis, des neuen athenischen Bundesstaates, der durch den attisch-delischen Seebund begründet wurde. Durch die Entmachtung des alten Areopags (Gerichtshofes) hatte Perikles den entscheidenden Schritt zur heute bekannten Demokratie getan. Während einer Zeit von vierzig Jahren verwaltete Perikles wie ein Monarch diesen Staat; mit dem Erzfeind, den Spartanern, schloß er einen dreißigjährigen Frieden. Er erreichte vieles durch seine ungewöhnliche Redebegabung; es ist jedoch kein Wort von ihm authentisch überliefert. — Die Pestepidemie in den Jahren um 430 nahm erst zwei Söhne des Perikles hinweg und dann auch ihn selber⁴.

³ Harald Falck-Ytter *Raphaels Christologie*, S. 46-48, Verlag Freies Geistesleben, 1983

⁴ Harald Falck-Ytter *Raphaels Christologie*, S. 48/49, Verlag Freies Geistesleben, 1983

Xenophon: Zwischen Perikles und Sokrates steht ein sehr junger Mensch. Seine Haltung und der goldgewirkte breite Saum seines hellblauen Übergewandes zeigt seine Abstammung aus angesehenener Familie. Mit dem rechten Arm stützt er sich auf eine Gesimsecke der Tempelwände und stützt mit der Hand dieses Armes zugleich seinen Kopf; die Hand seines waagrechten linken Armes hält sich an derselben Gesimsecke fest. – Die Haltung drückt Lässigkeit und Überlegenheit aus; zugleich ist aber sein Interesse und seine große Hingabe an das Wort des Sokrates zu sehen. – Xenophon (um 430 - um 354 v. Chr.), den Raphael hier abbildet, stammte, nach einigen Überlieferungen, aus dem Ritterstand und war ein Gegner der heraufkommenden Demokratie. Er traf Sokrates sehr früh als Jüngling und wurde sein begeisterter Schüler. Später hat er Erinnerungsbücher, die <Memorabilien>, über seinen Lehrer geschrieben und wurde dadurch zu einer wichtigen Quelle der Sokrates-Forschung. Diese Bücher waren als gegensätzliche Anschauung zu Platons Schilderungen verfaßt. Xenophon wurde Geschichtsschreiber und Schriftsteller. Er wurde berühmt durch die Ereignisse im Krieg gegen den persischen König Artaxerxes; dieser hatte mit Hilfe von Verrätern alle Feldherren der Griechen ermorden lassen. Xenophon übernahm das führerlose Heer und leitete es unter Abenteuern und Gefahren zurück an das Schwarze Meer. In seinem Werk <Anabasis> hat Xenophon diesen Feldzug geschildert⁵.

Hinter Sokrates steht, in sich versunken, der große Philosoph Heraklit: Heraklit aus Ephesus (um 550-480 v. Chr.) wurde auch «der Dunkle» genannt, weil seine Gedanken sehr schwer zugänglich waren. In dieser Haltung hat ihn Raphael auch dargestellt: er schaut nach innen ins Dunkle. Der goldene Saum seines violetten Gewandes deutet auf eine vornehme Herkunft. Heraklit stammte aus dem alten Stadtadel in Ephesus, in welchem das Priestertum erblich war, verzichtete aber auf die Priesterwürde zugunsten seines Bruders. — Sein Hauptwerk <Peri physeös> (Über die Natur) wurde wohl erst später so benannt; viele Denker behandelten in der Zeit nach Heraklit dieses Thema. Das Werk ist nur in Fragmenten überkommen; der Überlieferung nach hat es Heraklit in den Artemis-Tempel gebracht, wo es aufbewahrt wurde. – Raphael stellte Heraklit genau an den ihm entsprechenden Ort im Bilde: gegenüber Xenophanes (siehe Artikel 314), in komplementärer Gewandfarbe. Hierzu müßte der ephesische Denker nur aus dem Hintergrund – wie in seinem Leben, denn er lebte ganz zurückgezogen - etwas hervortreten.

Xenophanes und Heraklit waren große Gegensätze. Des Xenophanes Denken gründete sich auf das Sein des Irdischen, auf die Statik des Gewordenen. Heraklit richtete sein Augenmerk auf das Werden und Vergehen. Er fand den Ursprung hierfür im Feuer und sprach dies so aus: «Diese Weltordnung, . . . welche immer war und ist und sein wird, als ewig lebendes Feuer, das in Zeiten erglimmt und in Zeiten verlöscht» (Fr. 30). Der Feuergrund des Kosmos führte Heraklit zu der Anschauung der gewaltigen Gegensätzlichkeiten im Sein. Aus der Erkenntnis dieser Spannung prägte er den Satz: «Der Krieg ist der Vater aller Dinge» (Fr. 53). Er meinte damit die polarisch schaffenden Kräfte in den verborgenen Bereichen des Seins. Diese betrachtete er als Götter, deren Potential in jedem Augenblick wandelbare Möglichkeiten hervorbringt. Daher sah er alles in Bewegung, alles in Fluß: «Niemand kann zweimal in denselben Fluß steigen» (Fr. 91). Heraklit begründete die Anschauung vom Wesen des Logos als des Wortes, des Sprechens und der Sprache. Der Logos wurde für ihn das Zentrum seines Denkens und das alles bestimmende kosmische Ordnungsprinzip. Die heraufkommenden demokratischen Impulse betrachtete er mit tiefem Mißtrauen. Aus dem Anschauen des Logos und der zum Teil fragwürdigen Demokratisierung prägte er einen Satz,

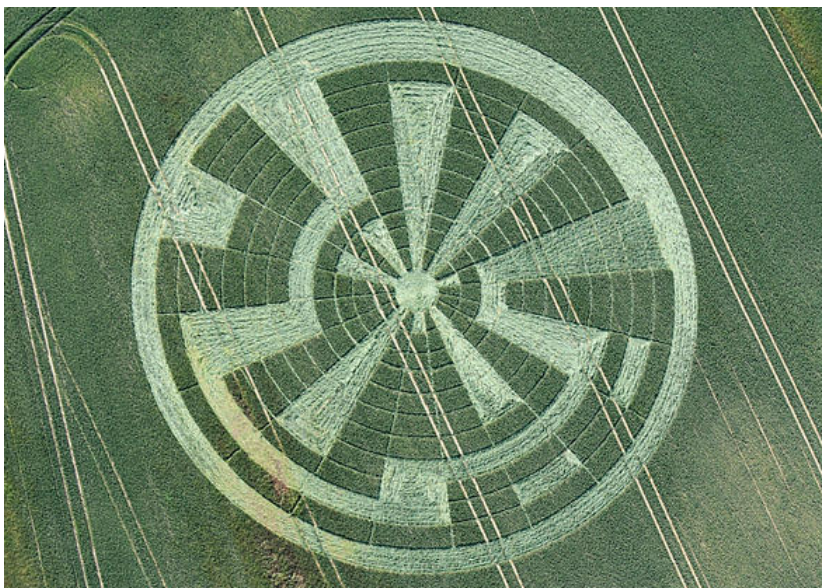
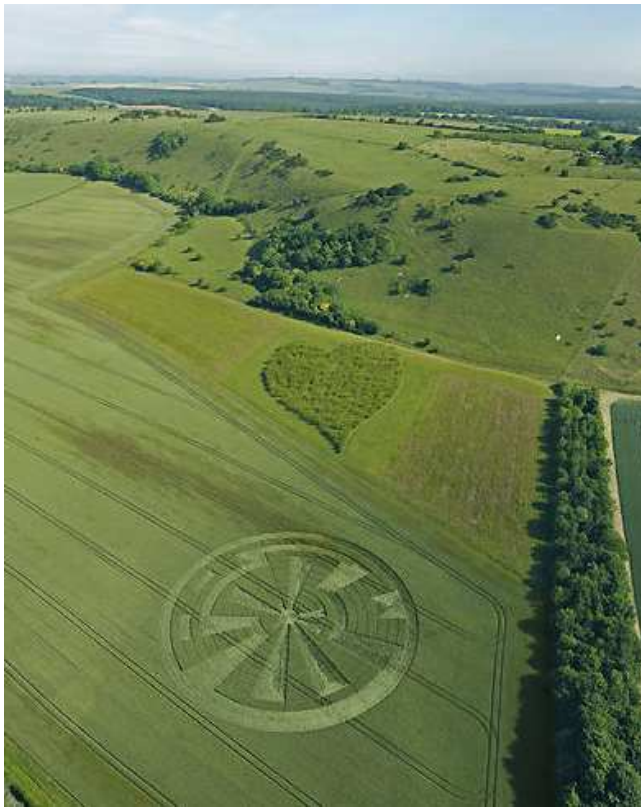
⁵ Harald Falck-Ytter *Raphaels Christologie*, S. 49, Verlag Freies Geistesleben, 1983

der über die Jahrtausende bis heute seine Geltung beibehalten hat: «Obwohl der Logos das Gemeinsame ist, leben die meisten, als ob sie eine private Vernunft hätten.»⁶

(Fortsetzung folgt)

Abschließend noch ein paar Bildchen und der Musikvideo-Hinweis: www.youtube.com:

Anne Sofie von Otter - Händel: Ombra mai fu (live, 2009)⁷



(Windrad - Vale of Pewsey - nahe Oare - Wiltshire - 21. 6. 2010)

⁶ Harald Falck-Ytter *Raphael's Christologie*, S. 58/59, Verlag Freies Geistesleben, 1983

⁷ <http://www.youtube.com/watch?v=qihaOFxW9UY>